

in Zusammenarbeit mit



Was hat Sie bewogen, ins Ausland zu gehen?

Ich habe in Innsbruck Germanistik und Romanistik studiert und dort meinen späteren Ehemann kennengelernt. Wir haben im Jahr 1972 geheiratet und sind in die Nähe von Düsseldorf gezogen. Es war eine enorme Umstellung für mich. Das Heimweh nach Südtirol überwand ich, als ich hier lebende Landsleute kennenlernte.

Was machten Sie nach der Auswanderung? Was machen Sie heute?

Es war mit meinem Studium nicht einfach, eine Arbeit zu finden. Nachdem ich fürs erste an der Grundschule unterrichten konnte, schloss ich das Lehramtsstudium in den Fächern Deutsch und Italienisch und arbeitete bis zu meiner Pensionierung als Lehrbeauftragte für Italienisch im Fachbereich Romanistik der Universität Düsseldorf. Nicht missen möchte ich die Arbeit als Kursleiterin für Italienisch an der Volkshochschule meines Wohnortes. Neben der beruflichen Tätigkeit engagierte ich mich seit Ende der 80er-Jahre ehrenamtlich für die „Südtiroler in der Welt“. In Nordrhein-Westfalen wie in der gesamten Bundesrepublik gab es Vereine von Südtirolern, die aus Arbeitsgründen in den 60er- und 70er-Jahren ausgewandert waren. Die persönlichen freundschaftlichen Kontakte, die damals entstanden, bestehen heute noch. Seitdem ich nicht mehr arbeite, nutze ich die freie Zeit, um so oft als möglich nach Südtirol zu fahren. Der Kontakt zu meiner Familie und auch zu meinen Schulfreundinnen ist nie abgebrochen.

Was schätzen sie besonders an



„Eine enorme Umstellung“

Die Boznerin **Christine Kleewein Wiedemann** lebt seit 45 Jahren in der Nähe von **Düsseldorf**. Über ihre Karriere, das Besondere an ihrer neuen Heimat und ihren Blick auf Südtirol.

Biografie

- geboren in Seefeld/Tirol im Jahr 1945
- aufgewachsen in Gries/Bozen
- Studium der Germanistik und Romanistik an der Universität Innsbruck
- Lehramt für Gymnasien in den Fächern Deutsch und Italienisch an der Universität Düsseldorf
- unter anderem 20 Jahre Unterrichtstätigkeit als Lehrbeauftragte im Fachbereich Romanistik der Universität Düsseldorf
- 18 Jahre Arbeit als Kursleiterin für Italienisch an der Volkshochschule Velbert/Heiligenhaus
- Familienstand: verwitwet, Sohn Matthias

Ihrer neuen Heimat?

Ich habe das Glück, in einer Gegend zu leben, in der eine große Anzahl von Menschen aus den verschiedensten Teilen Deutschlands bzw. aus dem Ausland stammt. Damit sind die meisten hier Wohnenden ursprünglich „Fremde“ und Neuzugezogenen gegenüber aufgeschlossen. Mein Wohnort, Heiligenhaus, ist zwar eine Kleinstadt, liegt aber zwischen den Großstädten Düsseldorf, Essen und Wuppertal. Dort steht mir ein vielfältiges Angebot an kulturellen Veranstaltungen und Freizeitaktivitäten. In meinem „kleinen“ Wohnort kann ich zu Fuß alle meine Besorgungen machen.

Ich bin im Handumdrehen im „Grünen“ und habe in der Nähe Freunde und Bekannte.

Was vermissen Sie an Südtirol?

Ich wohne zwar in einem Naherholungsgebiet für die umliegenden Großstädte, aber die Hügel ersetzen nicht die Berge und die Möglichkeit, „auf den Berg“ zu gehen. Außerdem sind es meine Familie und meine „alten“ Freunde, die mir fehlen, aber auch Bozen selbst mit den Lauben, den Lieblingscafes und anderen vertrauten Orten. Besonders vermisse ich den Rosengarten, den ich sehe, wenn ich von zu Hause über die Wassermauer in die Stadt gehe und der zu jeder Tageszeit anders aussieht.

Fühlen Sie sich noch als Südtirolerin? Wie würden Sie Ihre Identität heute beschreiben?

Ich fühle mich als Südtirolerin, auch wenn ich bereits 45 Jahre in Deutschland lebe. Sicherlich fehlt mir durch die räumliche Distanz die enge Beziehung zum Tagesgeschehen, aber ich versuche, mich über das Internet, durch Gesprä-

che und durch Zeitschriften, die mir meine Familie zukommen lässt, auf dem Laufenden zu halten. Denn wenn man die Entwicklung, die Probleme und Änderungen eines Landes nicht mitverfolgt, entfremdet man sich diesem, sodass dieses mit der Zeit zu einem nostalgischen Urlaubsziel wird.

Wie sehen Sie das heutige Südtirol aus der Ferne?

Südtirol präsentiert sich „von außen“ als ein wohlhabendes Land mit einer Wirtschaft, die Vermögen ermöglicht auch in den Dörfern bietet. Kindern und Jugendlichen steht jede Form von Schul- und Berufsausbildung bis zum Universitätsstudium offen. Der Tourismus ist von sehr hohem Standard und will allen Ansprüchen des Gastes gerecht werden. Hier sehe ich die Gefahr, dass durch die Zugeständnisse an die „vermeintlichen“ Wünsche der Kunden das Besondere, das Eigene unseres Landes verloren geht und Südtirol zu einer austauschbaren Urlaubsdestination wird.